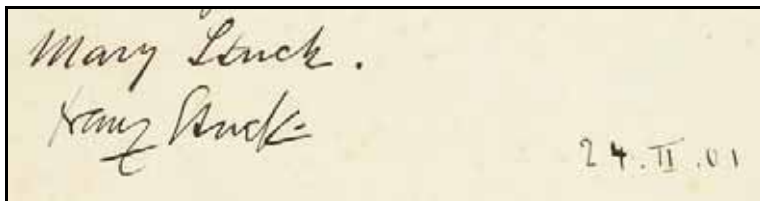


Franz von Stuck

*23. Februar 1863 Tettenweis bei Passau +30. August 1928 München



Gästebücher Bd. IV S. 29



Franz von Stuck 1896 im Atelier

Literatur:

Bruckmann-Lexikon : 1905 Abb. 346, 347, 348, 349, 350

Heym, Süddeutsche Maler Rosenheimer Verlagshaus 1979

F. von Stuck, Sohn eines Müllers, besuchte von 1875 bis 1878 die Kreisgewerbeschule in Passau, danach von 1878 bis 1881 die Kunstgewerbeschule in München bei **Ferdinand Barth**. Anschließend, noch 1881, schrieb er sich an der Münchner Akademie bei **Wilhelm von Lindenschmidt**. J. ein, später bei **Ludwig von Löfftz**. Entscheidende Anregungen erhielt er durch **Wilhelm von Diez**, **Arnold Böcklin** und **Franz von Lenbach** sowie durch ein ausgedehntes Selbststudium. Er war von 1887 bis 1892 Mitarbeiter der »Fliegenden Blätter«, von 1896 bis 1901 der »Jugend«, nahm 1892 an der Gründung der Münchner Sezession teil, erhielt 1893 den bayerischen Professorentitel verliehen, wirkte dann 1895 an der Münchner Akademie und wurde 1906 geadelt.

Zusammen mit dem eine Generation älteren **F. von Lenbach** war **F. von Stuck** eine der glänzendsten Erscheinungen im München der Jahrhundertwende. Und gleich ihm residierte auch er in ein selbst entworfenen palaisähnlichen Villa, die **J. A. Schmoll** gen. **Eisenwerth** treffend als »klassizistisch mit römischer Attitüde« charakterisiert. Gerade dieses Haus wirft ein Licht auf **Stucks** umfassende Begabung, in der Dimension des Gesamtkunstwerks zu denken, eine künstlerische Universalität, der im Jahre 1900 auf der Weltausstellung eine ungewöhnliche Anerkennung zuteil wurde. In diesem Zusammenhang sind auch die selbstentworfenen Bilderrahmen sowie das plastische Werk Stucks zu nennen das jedoch in einem Malerlexikon nicht Gegenstand der Erörterung sein kann. Wägt man die Bedeutung dieser Künstlerpersönlichkeit ab, so wird klar, dass diese mindestens ebenso sehr in einer lehrenden Wegbereiterrolle lag wie in der des Eigenschöpferischen. Immerhin gehörten später bahnbrechende Persönlichkeiten wie **Wassily Kandinsky**, **Paul Klee**, **Alfred Kubin**, **Hans Purrmann** und **Josef Albers** zu seinen Schülern. **F. von Stucks** Rolle ist insoweit unbestritten, hingegen gehen bis heute die Meinungen über seine künstlerische Potenz auseinander. Doch ist kaum zu bezweifeln, dass er zu den bedeutendsten Vertretern des symbolistisch bestimmten Jugendstils zählt und mit Sicherheit ist er bis heute der populärste. Denn anders als die eher verschlüsselten Bildwelten seiner berühmten Zeitgenossen **Ferdinand Khnopff** und **Jan Toorop** tut sich die seine durch Eindeutigkeit und damit auch Verständlichkeit hervor. Nicht ganz zu Unrecht hat man seine Kunst deshalb als eine der »Schlagwortbilder« bezeichnet. **Stucks** erotisch-mythologische Darstellungen verwenden im

Gegensatz zur französischen Salonmalerei aber auch zu den idealistischen Tendenzen in Deutschland, Gestalten der antiken Mythologie wie Pan, Nymphe oder Kentaur erstmals vollkommen losgelöst von ihrer historischen Funktion rein archetypisch im Sinne eines zeitgenössischen Anliegens: ästhetische Mittler einer freizügigeren Auffassung des Eros. Die Gesellschaft hat seinen Symbolismus auch so unmittelbar zeitbezogen verstanden.

Stilistisch war und ist die Art, wie **Stuck** die bildnerischen Mittel ganz auf den wesentlichen Bildgegenstand konzentriert, wie seine Gestalten trotz Fehlens einer ausgeprägten Perspektive plastisch herausmodelliert und gleichzeitig durch die ornamenthafte Wirkung der Kontur im Zusammenspiel mit flächigen Farbkompositionen in die übergreifende Ordnung des Bildganzen wieder einbindet, ein wesentlicher Impuls für die Kunst des 20. Jahrhunderts. Ungeachtet vorkommender Überschneidungen kann man - zusammen mit **Heinrich Voss** - in **Stucks** Entwicklung sechs Phasen unterscheiden:

1. Die frühen Zeichnungen (1880 bis 1889), in denen sich Formvereinfachungen und plastisches Hervortreten der Figur bereits andeuten.
2. Naturalismus und Pleinairismus (1889-1891): Der bisher geübte Realismus weicht einer Farbigkeit, die sich zum Ausdruck der äußeren wie inneren Wirklichkeit des Stoffs des Lichtreflexes bedient.
3. Abkehr vom Naturalismus und Pleinairismus durch Stilisierung (1891-1892): Die Palette erscheint reduziert und lokalfarbenbetont, die Linienführung vereinfacht. Die von nun an im Vordergrund stehende menschliche Figur wirkt plastisch hervorgehoben.
4. Monumentale Dunkelmalerei (1892-1895): Dunkle Farbtöne werden durch grell aufleuchtende Rot-, Blau- und Gelbtöne akzentuiert. Die lineare Komposition gewinnt an Einfachheit und besteht im Wesentlichen aus parallel angeordneten vertikalen und horizontalen Kontrastelementen bei einer gleichzeitig axial betonten Bildordnung.
5. Aufhellung der Palette ab 1895: Stucks Bilder gewinnen an Bewegung, die Farbe wird nuancierter, insbesondere heller und leuchtender.
6. Die Zeit nach 1905: Der Künstler beschränkt sich jetzt auf einfachste zeichnerische Konstruktionsprinzipien und reduziert die Hintergrundgestalten auf reine Farbflächen, die lediglich noch zur hervorgehobenen Untermauerung der Vordergrundfiguren dienen.

Neubeuern:

24. Februar 1901



Skandalbild „Die Sünde“ (1893)



Nach der Wiedereröffnung: das Museum Villa Stuck an der Prinzregentenstraße



Frisch renoviert: das Vestibül des Stuck-Hauses mit seiner reichen Ornamentik

Museum Villa Stuck, Prinzregentenstraße 60 Tel.:089 4 55 56 10
Mi – So 11-19 Uhr
www.villastuck.de

Quelle:
art Nr. 7 Juli 2006 S. 68-75